

Als vor nunmehr fünfzig Jahren im Dezember 1900 die ersten Nummern der Leninschen „Iskra“ (Der Funktör) in die Welt verließen, ahnten nur wenige Menschen das, was die Zukunft der russischen Arbeiterbewegung bringen sollte. In der Geschichte der russischen Arbeiterbewegung spielt die „Iskra“ eine große Rolle. Sie ist die erste Partei, die die Grundlagen für diese Partei erarbeitete und so ihr erster Initiator und Schöpfer wurde. Ohne die „Iskra“ Lenins dem ersten bolschewistischen Organ, gäbe es heute keine bolschewistische Partei, hätte die russische Arbeiterbewegung nicht die großen Siege erringen können, die sie mit Sozialismus führten.

Aber nicht nur für die russische Arbeiterbewegung bedeutet die „Iskra“ einen Wendepunkt. In ihrem Erscheinen kündigte sich der Beginn des Zeitalters der proletarischen Revolution der Partei neuen Typus, der Beginn des Jahrhunderts des Sozialismus an.

Die Lage in Rußland um die Jahrhundertwende

Die Entwicklung der russischen Arbeiterbewegung unterscheidet sich in vieler Hinsicht von der Westeuropas. Während sie sich in Westeuropa unter den Verhältnissen der parlamentarischen bürgerlichen Republik vollzog, in der es bereits eine Reihe demokratischer Rechte und Einrichtungen gab, herrschten in Rußland, als sich die Arbeiterbewegung kräftig zu entwickeln begann, noch die halbfeudalen Verhältnisse des brutalen zaristischen Absolutismus. So konnte sich die Arbeiterpartei hier nicht aus legal bestehenden Gewerkschaften entwickeln, sondern aus einer Reihe kleiner, konspirativer Zirkel, die meist nur einen kleinen Kreis enger Freunde umschlossen und voneinander weitgehend isoliert waren. Andererseits hatte sich die Entwicklung der westeuropäischen Arbeiterbewegung unter den relativ friedlichen Verhältnissen eines noch aufstrebenden Kapitalismus vollzogen, in Rußland dagegen fiel der Aufschwung der Arbeiterbewegung schon in die Anfänge des Imperialismus, in jener Zeit, in der der Kapitalismus alle seine positiven Entwicklungsmöglichkeiten erschöpft hatte und damit seine relativ friedliche Entwicklungsperiode zu Ende ging. Damit er-

reichte die russische Arbeiterbewegung gleich in ihren Anfängen einen unerhört revolutionären, kämpferischen Charakter.

„Kennzeichnend für die letzten Jahre“, schreibt Lenin in seiner Ankündigung der „Iskra“, „ist eine erstaunlich rasche Verbreitung der sozialdemokratischen Ideen in den Kreisen unserer Intellektuellen, und dieser Strömung des sozialen Denkens kommt die absolut selbständige, spontane Bewegung des Industrieproletariats entgegen, das sich zum Kampfe gegen seine Unterdrücker zu vereinigen beginnt und leidenschaftlich zum Sozialismus strebt, überall entstehen Zirkel von Arbeitern und sozialdemokratischen Intellektuellen, es erscheinen örtliche Flugblätter, es wächst, das Angebot weit überholend, die Nachfrage nach sozialdemokratischer Literatur — und auch die verstärkten Repressalien der Regierung sind nicht imstande, diese Bewegung aufzuhalten.“ Aber dennoch hatte diese Entwicklung ihre Gefahren. „Das Hauptmerkmal unserer Bewegung“, unterstrich Lenin, „das in letzter Zeit besonders in die Augen springt, ist ihre Zersplitterung, ihr, wenn man so sagen kann, handwerksmäßiger Charakter: die örtlichen Zirkel entstehen und wirken unabhängig von den Zirkeln anderer Orte und sogar (was besonders wichtig ist) unabhängig von den Zirkeln, die gleichzeitig an dem gleichen Orte tätig waren und tätig sind, es wird keine Tradition und keine Kontinuität geschaffen, und die örtliche Literatur spiegelt diese Zersplitterung voll und ganz wider.“

Die Gefahren dieser spontanen und zersplitterten Bewegung erhöhten sich noch dadurch, daß es in der Arbeiterbewegung bereits eine starke Strömung der sogenannten „Ökonomisten“ gab, die aus der Not eine Tugend zu machen versuchten und die ideologische und organisatorische Zerfahrenheit, die prinzipienlose, isolierte Handwerkerlei zum Programm erheben wollten.

Sollte die russische Arbeiterbewegung nicht in der Handwerkerlei und im Zirkelwesen versumpfen, sollte der mächtige revolutionäre Aufschwung, der das Land ergriffen hatte, mit einem Erfolg der Arbeiterklasse enden, mußte rasch gehandelt werden. Mit gebieterischer Notwendigkeit ergab sich die Aufgabe, den Ökonomismus als das wichtigste Hindernis einer gesunden Entwicklung der Arbeiterbewegung zu zerschlagen, die verschiedenen Zirkel und Gruppen zu einer zielklaren, festgefügtten gesamt-russischen Partei zusammenzufassen und damit der anwachsenden, spontanen, revolutionären Bewegung eine kampffähige und geschulte, standhafte und disziplinierte Führung zu geben.

Der geniale Plan Lenins

Die letzten Jahre des 19. Jahrhunderts verbringt Lenin in sibirischer Verbannung. Obwohl das kleine sibirische Dörfchen Schuschenskoje, in dem Lenin lebt, 600 Kilometer von der nächsten

## 2. Mehr Beachtung der Kritik von „unten“.

Eine unserer Hauptschwächen in der Entfaltung der Kritik und Selbstkritik besteht in der Tatsache, daß die Kritik zum größten Teil von „oben“ geübt wird. Dafür gibt es unter anderem zwei Ursachen:

a) Wir haben es noch nicht verstanden, die Kritik von „unten“ richtig zu organisieren. Die öffentlichen Berichterstattungsversammlungen in den Gemeinden, die Kandidatenvorstellungen usw. sind zwar ein beachtlicher Fortschritt, aber sie genügen nicht. Es kommt darauf an, alle Mittel auszuschöpfen, die die Kritik organisieren und entwickeln helfen. Die Redaktionen unserer Presse sollten zum Beispiel regelmäßige Leserkonferenzen einberufen. Die Sekretäre der Kreisleitungen sollten sich bemühen auf die wichtigsten Unklarheiten, Gerüchte und Anregungen in der Bevölkerung öffentlich zu antworten. In den Betrieben sollte schneller und öfter als bisher auf die Kritik der Belegschaften reagiert werden. Und so gibt es noch viele andere Möglichkeiten die uns helfen, den Massen unser Interesse an ihrer helfenden und aufbauenden Kritik vor Augen zu führen, die es uns ermöglichen, ihre Anregungen in unsere weitere Arbeit einzubeziehen.

b) Zahlreiche Funktionäre in Partei, Wirtschaft und Verwaltung unterschätzen die Kritik von „unten“. Diese überhebliche und unkritische Einstellung zu sich selbst äußert sich unter anderem darin, daß man zwar in einer routinierten Art und Weise den Massen für ihre Kritik dankt (weil es heute schon nicht mehr so einfach ist, die

Kritik einfach totzuschweigen), aber sie dann in der praktischen Arbeit unberücksichtigt läßt. Sie äußert sich auch in der oberflächlichen Behandlung von Zuschriften aus der Bevölkerung, die oftmals monatelang unbeantwortet bleiben, dadurch veralten und „überflüssig“ gemacht werden. Sie äußert sich schließlich in solchen Bemerkungen, wie „was wollt ihr denn mit eurer Kritik? Diese Schwäche haben wir doch schon längst festgestellt“. Offensichtlich haben solche Bemerkungen das Ziel, die Massen von einer weiteren Kritik abzuhalten.

Das sind nur einige Beispiele für die Unterschätzung der Kritik von unten. Sie beseitigen, hilft die Kritik zu pflegen und zu fördern. Lernen wir auch hier aus den Worten Stalins, der unter anderem sagt:

„Und die Hauptsache: Ersetzt die Massenkritik von unten nicht durch kritisches\* Wortgeprassel von oben. Gebt den Massen der Arbeiterklasse die Möglichkeit, sich einzureihen und zur Behebung unserer Mängel, zur Verbesserung unseres Aufbaues ihre schöpferische Initiative zu offenbaren.“

Stalin: „über Selbstkritik“, Dietz Verlag Berlin 1950, S. 29.

Die Entfaltung der innerparteilichen Demokratie, des demokratischen Bewußtseins der Massen, der Kritik von „unten“ und ihre laufende Berücksichtigung in unserer Arbeit — das sind die wichtigsten Voraussetzungen für eine revolutionäre Kritik und Selbstkritik. Die ständige Anwendung der Kritik und Selbstkritik aber ist ein wichtiges Merkmal einer Partei neuen Typus.